



An die  
Mitglieder der SPD-Fraktion  
Deutscher Bundestag  
Platz der Republik 1  
11011 Berlin

**Dr. Frank-Walter Steinmeier**

Bundesminister des Auswärtigen  
Mitglied des Deutschen Bundestages

Berlin, den 18. September 2015

Liebe Genossinnen und Genossen,

die Solidarität und Hilfsbereitschaft, die Tausende Deutsche in diesen Tagen den Menschen entgegenbringen, die aus Krisenregionen fliehen und Zuflucht bei uns suchen, sind geradezu überwältigend. Wir alle erleben das jeden Tag in unseren Wahlkreisen. Es ist gut zu wissen, dass wir auf diese Mitmenschlichkeit bauen können. Aber die Menschen, die in diesen Tagen mithelfen, fragen uns auch: Wie wird es weitergehen und wie viel kann Deutschland noch leisten?

Klar ist: Wir brauchen eine europäische Lösung der Flüchtlingskrise. Sigmar Gabriel und ich haben hierzu frühzeitig Vorschläge gemacht. Aber ebenso klar ist: Die Flüchtlingsbewegungen werden auf lange Sicht kein Ende nehmen, wenn wir das Übel nicht an der Wurzel packen und helfen, die Krisenherde zu entschärfen und zu stabilisieren.

In ganz besonderer Weise gilt das für den grausamen Bürgerkrieg in Syrien. Von Beginn an haben Syrerinnen und Syrer bei uns in Deutschland Zuflucht gefunden. Mittlerweile sind es über 200.000. Allein in diesem Monat sind über 40.000 hinzugekommen. Doch selbst diese großen Zahlen verblassen gegenüber dem Ausmaß der menschlichen Not vor Ort: Über 14 Millionen Syrerinnen und Syrer haben ihr Zuhause verloren; etwa zwei Drittel davon sind auf der Flucht im eigenen Land, über 4 Millionen in den Nachbarstaaten.

Wir schulden es dem Schicksal dieser Menschen, alles zu tun, was auf dem Wege zu einer Entschärfung und Lösung möglich ist. Deshalb ist es richtig, dass wir in Partei und Fraktion, in der Öffentlichkeit darüber diskutieren, was wir tun können, um dem Krieg ein Ende zu machen. Ich bin der festen Überzeugung, dass eine militärische Eskalation

die falsche Antwort ist. Nur wenn wir beharrlich und auf mehreren Ebenen für eine politische Lösung arbeiten, wird es gelingen, das Land zu befrieden.

Auf Beharrlichkeit wird es ankommen. Denn nach fünf Jahren Bürgerkrieg und mehr als 250.000 Toten sind Lösungen nicht einfacher, sondern schwerer geworden. Es fehlt nicht an Rufen nach einer Syrien-Konferenz, auch nicht an Orten, die Gastgeber sein wollen. Allerdings sind zwei Syrienkonferenzen bereits gescheitert, teils wegen unrealistischer Erwartungen, aber auch wegen unzureichender Vorbereitung. Der nächste Versuch darf nicht scheitern, deshalb müssen jetzt alle Anstrengungen darauf konzentriert werden, ein Mindestmaß an Erfolgchancen für eine nächste Zusammenkunft zu sichern. An diesen Bemühungen beteiligen wir uns durch intensive Gesprächsdiplomatie mit den USA und Russland, Iran und Türkei, Jordanien und den Golfstaaten Saudi-Arabien, den Emiraten, Oman und Kuwait.

Unsere Auffassung bleibt: Der Syrien-Konflikt ist nicht allein in Syrien zu lösen – weder durch Bomben von außen noch durch Unterstützung oder Aufrüstung bestimmter Gruppen im Innern. Denn aus dem anfänglichen Aufbegehren gegen den Diktator Assad, der zur Sicherung seiner Herrschaft vor keiner Brutalität zurückscheut, ist ein regionaler und religiöser Stellvertreterkonflikt geworden. Und dieser wird nun durch das mörderische Treiben des IS überlagert, das die ganze Region bedroht.

Angesichts dieses vielschichtigen Stellvertreterkonflikts haben wir von Beginn an auf eine politische Arbeit gesetzt, die in mehreren konzentrischen Kreisen um den Kernkonflikt herum angelegt ist. Konkret umfasst das folgende Aspekte:

1. Die Diplomatie in der Region: Die Regionalmächte der Region wie Iran, Saudi-Arabien und die Türkei müssen in eine verantwortliche Rolle eingebunden werden. Mit dem Wiener Iran-Abkommen sind wir dabei einen entscheidenden Schritt weitergekommen – in doppelter Hinsicht: Das Abkommen bietet einerseits die Chance, dass der Iran zu einer neuen, verantwortlichen Rolle in der Region findet. Es hat andererseits die Handlungsfähigkeit der E3+3 in der Region unter Beweis gestellt, die wir jetzt festigen und weiter nutzen wollen. Konstruktive Gesprächskanäle zwischen USA und Russland sind dafür zentral. Die E3+3 haben sich zu einem Folgetreffen während der anstehenden VN-Generalversammlung in New York verabredet. Zur Vorbereitung der E3+3 treffe ich kommende Woche meine französischen und britischen Kollegen in Paris. Eine weitere regionale Wegmarke rückt näher, wenn sich die Konfliktparteien in Libyen in den kommenden Tagen auf eine nationale Einheitsregierung verständigen können. Was mit Iran gelungen ist, was in Libyen gelingen kann, das gilt auch

– im Prinzip – für Syrien. Entscheidend bleibt, den gemeinsamen Nenner zwischen den Syrern, den Nachbarn, Iran, Saudi-Arabien, der Türkei, wohin ich heute reise, sowie USA und Russland zu finden. Hierüber werde ich am Wochenende mit John Kerry in Berlin sprechen.

2. Die Stabilisierung der Nachbarschaft: Die deutsche Außenpolitik hat früh einen Schwerpunkt auf die Nachbarstaaten gelegt, damit Flüchtlingsströme und die Ausbreitung der terroristischen Gefahren von Syrien aus nicht weitere Staaten zum Kollaps bringen und eine regionale Kettenreaktion auslösen. Unsere Unterstützung gilt insbesondere den kleinen Nachbarstaaten Libanon und Jordanien, aber wir beziehen auch das Nachbarland Irak in unsere Stabilisierungsarbeit mit ein. Durch das jetzt beschlossene AA-Paket für Herkunfts- und Transitstaaten werden wir dieses Engagement ausbauen, noch in diesem Jahr. Auch die Europäische Union hat zuletzt signalisiert, den Herkunftsländer-Fonds massiv auszubauen.
3. Der Kampf gegen den IS: Wir beteiligen uns durch die militärische Ausrüstung und Ausbildung der Peschmerga sowie als Teil der politischen Arbeit der Anti-IS-Koalition, in der Deutschland die Arbeitsgruppe Stabilisierung leitet. Denn neben militärischen Maßnahmen brauchen wir am Ende politische Schritte zu einer inklusiveren Regierung – im Falle Syriens genau wie im Irak –, um den Terrorbanden den Zulauf zu entziehen.
4. Hilfe für die Menschen: Da sich der Großteil der Flüchtlinge in Syrien und den direkten Nachbarstaaten befindet, leisten wir vor Ort Hilfe gegen die menschliche Notlage. Das tun wir in den Nachbarstaaten, aber auch unter der für uns erreichbaren Zivilgesellschaft in Syrien, durch Humanitäre Direkthilfe, aber auch erste Schritte zu Stabilisierung, Wiederaufbau und Selbstversorgung. Im November 2014 haben wir mit einer großen Flüchtlingskonferenz in Berlin nicht nur die internationale Finanzhilfe vergrößert, sondern uns für die enge Verzahnung von kurzfristiger und langfristiger Hilfe stark gemacht. Jetzt unternehmen wir angesichts der 2,8 Milliarden USD, die dem VN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR fehlen, eine erneute Anstrengung: Als G7-Präsidentschaft rufen wir die führenden Industrienationen und die arabischen Staaten zu mehr finanziellem Engagement auf. Denn wenn Essensrationen gekürzt werden müssen, ist das nicht nur ein humanitärer Skandal, sondern es entsteht neuer Fluchtdruck nach Europa.

Nur wenn wir die Arbeit in all diesen konzentrischen Kreisen und gemeinsam mit den Vereinten Nationen und ihrem Sondergesandten De Mistura konsequent fortsetzen, erhöht sich auch der diplomatische Druck im Inneren Syriens. Jetzt kommt es darauf an, dass die Staatengemeinschaft ihre nächsten Schritte in enger Absprache und gegenseitiger

Transparenz geht. Einseitige Verstärkung der Militärpräsenz oder unkoordinierte Intensivierung der militärischen Aktivitäten birgt die Gefahr, den diplomatischen Schub zu konterkarieren. Rein militärisch ist dieser Konflikt ohnehin nicht zu lösen. Die gescheiterten Interventionen im Irak und in Libyen weisen eher auf den gegenteiligen Langfristeffekt, wenn auf die militärische Karte gesetzt wird.

Es gibt nicht den einen Hebel zur Lösung, sondern alle oben genannten Kreise sind relevant in einem derart verzweigten, verfahrenen Konflikt. Es gibt auch keine Lösungen über Nacht. Doch dass die Lösung nicht morgen kommt, heißt nicht, dass sie nicht kommt. Sondern das Abkommen mit dem Iran, für das über Jahre Verhandlungen nötig waren, zeigt, dass sich Beharrlichkeit und politischer Wille in der Außenpolitik auszahlen. Jetzt, zur Woche der VN-Generalversammlung, haben wir zum ersten Mal die Chance, wichtige Akteure an einen Tisch zu bringen und – dem Muster der Iran-Verhandlungen folgend – Formate zu testen, mit denen zunächst eine Entschärfung und später eine politische Lösung des Konflikts möglich wird.

Weder die Dauer des Konflikts noch die zurückliegenden Rückschläge bei Lösungsversuchen dürfen uns entmutigen. Die Not der Menschen in und um Syrien muss uns Verpflichtung sein, nach Wegen zur Beendigung des Leids erneut zu suchen. Das ist unsere Aufgabe – nicht irgendwann, jetzt!

Mit herzlichen Grüßen

Faust  
Frank-Walter Steinmeier